

Werk

Titel: II. Textkritisches

Ort: Halle

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log17

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

mir scheint, mehr denn eine Stelle, die der Besserung bedarf, und für eine möchte ich mir erlauben hier eine Änderung vorzuschlagen. § 23 (= 14c, S. 6 Michel) erzählt der Verfasser, der König habe ihn gefragt, warum er den Wein ungemischt trinke, und fährt fort: *et je li diz que ce me fesoient li phisicien, qui me disoient que j'avoie une grosse teste et une froide fourcelle et que je nen avoie pooir de enyvrer*. Dafs ein grofser Kopf und ein „kalter Magen“ die Möglichkeit betrunken zu werden ausschliessen sollen, ist mir durchaus nicht glaublich, und ebenso wenig, dafs man das im 13. Jahrhundert gemeint habe. Wohl aber mag man angenommen haben, wer eines Kopfes und eines Magens von den bezeichneten Beschaffenheiten sich erfreue, laufe weniger Gefahr unvermerkt betrunken zu werden, vertrage mehr als andere. So halte ich denn für wahrscheinlich, dafs Joinville nicht *pooir*, sondern *poour* geschrieben hat. *avoir poour* heifst nämlich nicht blofs „Furcht empfinden“, sondern auch (gerade wie *avoir garde*) „zu fürchten haben“. S. *Il ad tant la bisse aproscee, Ben sout u ele s'est muscee; Si la bisse ne fust ignele, Oie eüst dure nuvele; Del quir perdre oust grant pöur*, SGile 1863; *Paor de mort en eve avra* (ein Kind, das in der Nacht geboren ist, da der Mond ins erste Viertel tritt), Méon I 366, 61; *il n'a paor de mort, Tant con il le* (den Schild) *port en l'estor*, Fergus 115, 25; *Tant con o aus seront, n'aront paour Que nus vers aus ost maintenir estour*, Auberon 1182; *Or as tu paour de la gent, De chaz e de chiens ensemment* (sagt die Landmaus zur Stadtmaus), MFce II 93; *Si n'avras pas paor qu'il muse A l'amie*, Rose 2719; *A l'es-couter che son poel on savoir briement Que li hors qui le sonne a moult le coer dolent, Paour a de morir* (auch hier schwerlich Furcht, vielmehr Grund zur Furcht), Bast. 6099. So verstehe ich auch, wenn es in Bartschs prov. Chrest.⁴ 336, 34 von der Schwalbe heifst *non a paor d'auzel de cassa* und 338, 4 *d'aquel idre(s) a paor la cocodrilla*, das *aver paor* „zu fürchten haben“. Von *avoir garde* „zu fürchten haben“ hat Perle in dieser Zeitschrift II 8 gehandelt, wo er auch Belege für den Gebrauch des Ausdrucks ohne die von Brinkmann so seltsam verkannte Negation hätte beibringen dürfen, wie *de totes bestes a garde*, Ren. 11970 (Martin I 2216); *Ai ge donc garde de ma vie?* Chastoiem. IX 50; *avrai jo garde, sui jou assëuré?* Ch. d'Ant. I 43; *Con cil ki point ne s'assëure Et ki a garde de son cors*, Ch. II esp. 319. Gleichen Sinn hat *avoir dote*; so *je vos creant Que vous n'avés mais nule dote*, Percev. 9251; *si l'asëure Que tu n'as doute de nule ame*, Méon II 170, 503; *Ke n'ëit meis dute de nul home De perdre ço k'il ëu unt*, SGile 3394; und *avoir dotance* in *Comment qu'el (l'yaue) environ batist, Li feus n'a doutance qu'il moille*, G Guiart I 3687; *Si revint soujorner en France, Qu'il n'i quida avoir doutance*, Mousk. 15081. Damit dürfte denn hinlänglich gerechtfertigt sein, dafs ich hinter dem *i* (ohne Punkt) von *pooir* die zweite Hälfte eines *u* einschalte. Wer weifs, ob nicht das Richtige bereits in einer Handschrift steht.

ADOLF TOBLER.

2. Zu den Lais der Marie de France.

Warnkes sorgfältiger Ausgabe der Lais der Marie de France hat im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1885 Sp. 497 ff. Mussafia eine Besprechung gewidmet, der ich in allem Wesentlichen nur beipflichten kann. Ich würde, was die von dem Herausgeber befolgten Grundsätze angeht, allerdings noch mit größerer Entschiedenheit als er mich gegen die Durchführung völliger Korrektheit der Nominalflexion ausgesprochen haben für Texte, die nach anderer Richtung, z. B. bezüglich des Gebrauchs der Tempora, zu voller grammatischer Reinheit zu bringen doch nicht angeht, würde auch Bedenken ausgedrückt haben hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Hiaten in gewissen Fällen, wo sie in hohem Grade anstößig und durch Einstimmigkeit der Überlieferung keineswegs geschützt sind. Darauf einzutreten lockt aber einstweilen wenig, so lang nicht alles zu übersehen ist, worauf die endgültige Entscheidung derartiger Fragen sich wird zu stützen haben. Möge Mall das lang Verheißene recht bald vorlegen. Hier nur einige Nachträge zu Mussafias Bemerkungen.

Pr, 17 ff. scheint eingreifender Änderung bedürftig, wenn ein annehmbarer Sinn sich ergeben und nicht grammatisch völlig Unhaltbares stehen bleiben soll. *Z*. 19 muß das Verbum im Konditional stehen, vielleicht *trespassereil de tens* oder auch *i passereient tens* (Sing.); *Z*. 22 kann mit *ceo ki ert a trespasser* doch unmöglich „die Sünde“ gemeint sein, wie W. annimmt; man wird schreiben müssen *De ceo k'i ert, a trespasser* „das was (an guten Lehren) darin (in der Schrift der Alten) war, zu überschreiten (oder zu übergehen, d. h. unbemerkt zu lassen?)“. — *G* 50 *done* verlangt die Grammatik und verbietet die Hiatuspraxis der Dichterin nicht; s. S. XXV. — 99 *cheval* wird aus *charnal* (Fleisch) verderbt sein. — 136 Von *voldrai* abzugehen ist keinerlei Veranlassung (s. E. Webers Dissertation über *voloir* u. s. w. S. 24). — 233 *tut* vor Adverbien zu flektieren ist nicht gestattet, s. Ztschr. II 402. Den gleichen Fehler hat Warnke in *Z*. 340 eingeführt, ferner in *V* 365, 372, *Chv* 72; dagegen *El* 262 das falsche *tut* stehen lassen. — 253 *hume ne femme* sämtlicher Handschriften hätte ich mir zu ändern nicht getraut, gerade diese Verbindung begegnet in Accusativform als Subjekt gar nicht selten, s. Ztschr. VIII 483. Übrigens ist wohl nach 251 ein Punkt zu setzen. — 257 *les plus bas membres* ist eine seltsame Bezeichnung; erinnern wir uns wenigstens, daß der Barl. u. Jos. 183, 4 die nämlichen Teile *les biax m.* nennt; sollten an unserer Stelle wirklich alle Hss. *bas* haben? — 265 *ensemble od* (auch *Eq* 214) ist einer der mir besonders bedenklichen Hiate. — 316 Am Schlusse der Zeile hat sicher das Adverbium *jeui* zu stehen, von dem Suchier Ztschr. I 431 gesprochen hat. — 322 Die Hs. S hat das richtige *si ora*, woraus *si iura* leicht entstehen konnte; *orer* ist der stehende Ausdruck für „anwünschen“; vgl. *Le maldist et si prie et eure*, Atré per. 4276; *Puis la maudist et si ora Que . . .*, MFce II 167. — 324

Der Anfang und der Fortgang der Erzählung zeigen gleichmäßig, daß *meçine* „Arznei“ statt *meçhine* zu setzen ist. — 362 Auch hier ist *S* im Rechte; gewiß stellt sich der Kranke nicht „im Bett“ auf, sondern steht vom Bett auf. — 392 *sun quer* ist Subjekt. — Nach 402 ist ein Fragezeichen zu setzen. — 416 *douçors* in *P* ist das Richtige. — 432 L. *Al semblant a aperçeu De sa dame.* — 436 L. *s'il l'aime.* — 463 *pout* ist grammatisch unmöglich; l. *puet.* — 512 L. *n'en.* — 550 Das zweifellos Ursprüngliche hat wieder *P.* — 713 Nach dieser Zeile ist die Interpunktion zu setzen statt nach der nächsten. — 750 Die richtige Lesart ist die von *P.* — 803 L. *s'i.*

Eq 48 L. *Va en la cuntree e chacier?* — 65 Auch mir genügt der Vers nicht; doch möchte ich *A li l'estuet* vorschlagen. — 92 *a li* von *S* genügt vollkommen; *partir* heißt „Anteil haben“. — Nach 136 ist ein Punkt zu setzen. Was folgt, ist gänzlich ohne Sinn, und ich vermag nicht zu erkennen, wie darin liegen kann, was Warnke herausliest. Es ist *quideriez* zu schreiben, und zu übersetzen: „weil ihr ein mächtiger König seid, mein Gatte euer Lehnsman ist, würdet ihr, vermute ich, meinen über meine Liebe verfügen zu können.“ — 181 Wer den Unterschied kennt, der zwischen *parler od* und *parler a* jederzeit bestanden hat, wird hier *a* vorziehen. — Warum ist 69 nicht *quels*, 144 nicht *graindre* eingeführt?

F 34 und 98 Abermals schwer annehmbare Hiats. — 43 L. *l'a mult*; vgl. 393. — 61 Der Vers lautete wohl ursprünglich *Sa prude femme en enhäi* (vgl. *G* 480); daß das eine *en* verloren ging, ist leicht zu begreifen. — 114 L. *l'i.* — 154 Von *H* hier abzugehen that nicht not. — 182 Der Plural *chandeiles* ist schwer zu entbehren. — 294 *H* scheint bessere Lesart zu geben. — 359, 458 Warum *Le Fraisne* im Nominativ? — 369 Der Plural *unt* von *H* ist besser, da es sich um einen vereinbarten Tag handelt. — 388 L. *Tant que ele.* — 395 Auch *Mussafia* nimmt hier Anstoß. Vielleicht *Sa maniere e quels ele fust, Ja pur sa fille ne perdist* (so wäre sie um ihrer Tochter willen nicht zu Schaden gekommen). — 447 L. *le me.* — 524 Daß *cuvine* Zusammenkunft heiße, wird kaum zu erweisen sein. Ich zweifle nicht, daß *Marie convive* (convivium) geschrieben hat. Das Wort ist oft verkannt worden, so *Barb. u. M. I* 318, 1460, wo der Reim es hätte retten sollen, eb. 341, 2166, wieder bei *GCoinsy* in *Ztschr. VI* 325, 25, wo der Reim ebenfalls es nicht geschützt hat; *Gir. Ross.* 120, wo *R. Köhler* (*Jahrb. XIV* 4) ihm zu seinem Rechte verholfen hat. An allen diesen Stellen ist das zweite *v* mit *n* vertauscht. Anderwärts sind übrigens dem Worte Verunstaltungen erspart geblieben.

B 40 L. *querrez?* — 58 Der Vers bedarf eingreifender Änderung; etwa *Nel creit, ainz l'a a gab tenu?* — 100 L. *En maint.* — 119 L. *E el li fait* (nämlich *fiance*). — Nach 121, 254 wird man auch 27 *Que* lesen müssen. — 242 Die vorgenommene Änderung scheint mir durch das *S. XXVI* Vorgebrachte nicht gerechtfertigt. — 244 *alé* ist einzig annehmbar. „Keiner ist, der ihn nicht lange beobachtet hätte und nicht oft in seine Nähe gekommen wäre.“ —

265 Dafs *tant . . . e* 'teils . . . teils' heifse, ist weder erwiesen, noch wahrscheinlich. Es wird zu schreiben sein *E tant en grant destresce mise Que*.

L 232 *cumpain* als Accusativ mufs befremden in einem Text, in dem wohl bezeugte Flexionsfehler im übrigen so ängstlich weg-
emendiert sind.

Da 6 l. *reciut*; das Präsens *recuillt* ist dem Sinne des Wortes nach ebensowenig angemessen, wie der Zeitform nach. — 15 Eine nahe liegende Änderung für den verderbten Vers scheint mir *De ses Pistreis*. — 63 *E* zur Einführung des Verses ist unschön; l. *aama*. — 143 Es ist unwahrscheinlich, dafs *efforcier* 'stärken' heifse; *S* hat *enforcié*. — 147 Ein Imperfectum Coniunct. paßt zu dem Futurum des Hauptsatzes ganz und gar nicht. — 151 und 152 werden umzustellen sein. — 164 L. *Qui*. — 244 L. *Aussi*.

Y 17 Der Vers hat, wie ihn der Herausgeber lauten läßt, keinen Sinn. — 112 Auch hier unerträgliche Verbindung von Zeitformen; nicht minder 121 (und Milun 219), wo *mua* zu lesen sein wird und 239, 240. — 127 Der Vers mufs stärkere Interpunktion vor sich, ein Komma nach sich haben. — 206 Wenn sonst nirgend wo, so ist doch gewifs hier der Flexionsfehler der Dichterin wohl bezeugt.

L dreisilbige Aussprache des Wortes *Laustic* scheint mir besser bezeugt oder mit geringfügigeren Änderungen durchführbar als zweisilbige. — 27 Ein *en* vor *öi* darf nicht fehlen. — 142 Eher als *li* wird *part* fehlen dürfen.

M 46 *il* ist wohl mit *ele* zu vertauschen. — 64 L. *E s'i* oder *Si la?* — 171 Auch hier hat der Ausdruck durch Beseitigung des überlieferten Flexionsfehlers an Natürlichkeit keinesfalls gewonnen. — 332 Sicher *d'onur*. — 407 Nur *s'i* ist möglich. — 449 L. *aama* wie *Da* 63. — 511 L. *l'i*. — 525 und 526 Auch hier wird der Text sich besser an *S* anschließen: *n'i manderent parent: tul' altre gent*.

Ch 20 ff. Die schwer geschädigte Stelle dürfte etwa so zu gestalten sein: *Tutes les dames d'une terre Vendreit mult nielz d'amor requerre Que un fol de lur pan toir; Kar cil s'i vuelt arrier ferir. Se dame fait a tuz lur gre, De tuz a bone volenté; Purquant u. s. w.; endlich Z. 32 s'en entremist e nuit e jur.* „Allen Damen eines Landes würde es besser frommen um Liebe zu bitten, als einen Narren von ihrem Schofs abzuschütteln; denn er stürzt sich immer wieder darauf. Wenn eine Dame allen nach ihren Wünschen thut, so hat sie Wohlwollen von allen zu erwarten; immerhin, wenn sie nicht auf sie hören will, soll sie sie wenigstens nicht kränken. Die Dame, von der ich erzählen will, und die um ihrer Schönheit und Trefflichkeit willen so sehr um Liebe angegangen wurde, liefs sich dies jederzeit angelegen sein.“

48 Es liegt nahe zu schreiben *des autres espleitast*, wofür aufer der Logik auch Z. 62 spricht. Doch begegnen auch anderwärts Beispiele davon, dafs im Widerspruch mit der strengen Folgerich-

tigkeit der Gedanken ein untergeordneter Satz die Negation aufnimmt, weil der übergeordnete negiert ist. Hier nur ein Beispiel: *Per vo pitie ne voilliés consantir, M'airme ne soit perie ne dampneie.* Ich komme anderwärts darauf zurück. — 125 L. *feru.* — 134 Warum ist von dem überlieferten *les autres ne durerent* abgegangen? — 158 Die richtige Ergänzung für den zu kurzen Vers ist *m'en vor puis.* — 213 L. *En la.*

Chv 21 Besser *en merveilliez* mit *S.* — 50 Wer weiß, daß *roule* „Schaar, Zug“ heißt, wird im Anschluß an *S* lesen *Que la rote passer deveit.*

El 25 Nach dem Verse soll kein Punkt stehen; zu *est avenu* ist *L'aventure* Subjekt. Das prädikative Particium braucht, weil es voransteht, nicht zu kongruieren; s. Ztschr. VIII 483. — 39 L. *li osast.* — 62 Vermutlich *charuier* „Pflugknecht“. — 118 Dem überlieferten *quant* steht *avant* „weiterhin“ näher. — 140 Die vorgefasste Meinung, die Dichterin handhabe die Nominalflexion völlig fehlerlos, hat auch hier eine Änderung herbeigeführt, aber eine wenig glückliche; *i* tritt erst spät bedeutungslos zum unpersönlichen *avoir*, wenn dasselbe eine Ortsbestimmung bereits bei sich hat, wie hier *el burc.* Muß durchaus geändert sein, so ersetzt *trovot* oder *aveit* das überlieferte *erent* besser. Aus dem eben angeführten Grunde ist *i* 166 neben *ici* nicht zu dulden und muß mit *il* vertauscht werden. — 174 An *ristei* ist schwer zu glauben; ein *fustei* neben einem *bois* befriedigt auch wenig; ich möchte *rosei* vorschlagen. — 216 L. *rut e departi.* — 219 *tant* ist sicher falsch; nach 222 wird man zu schreiben haben *E bien trente* oder *lui trentisme de chevaliers.* Auch 220 kann ich mir nicht gefallen lassen; es wird heißen müssen *Tuz les chargent* „sie übergeben dieselben sämtlich ihren Knappen“. — Ob die Änderungen in 224 durch das S. XXIX Vorgetragene genügend gerechtfertigt sind, wird sich später ausweisen. — 357 Der Hiatus würde durch ein vor *ceinture* gesetztes *u* leicht zu beseitigen sein; 511 könnte *ceinturete* eingeführt werden. — 393 L. *n'i.* — 466 *grant* fügt sich übel zu *prisun*; besser stünde es bei *friçun.* — 468 Auch *Musafia* nimmt an *duter* Anstofs; das Richtige scheint mir *oster.* — Nach 486 darf kein Punkt stehen, und 488 ist vor *deveit* ein *ki* einzuschalten. Der König spielt mit einem französischen Ritter, der seiner Tochter Lehrer ist. — 525 Hier ist *en* vor *ai* einzuschalten. — 560 L. *Quant.* — 567 L. *l'afiance* oder *la fiance.* — 581 Auch hier hat der Ausdruck durch die Beseitigung des Flexionsfehlers nicht gewonnen. — 597 *E si* findet man nie anders als vor dem Verbum; l. etwa *E ai* oder *E s'ai*, wenn *si* (*sic*) sein *i* einbüßen kann. — 604 Will man den Gedanken richtig ausdrücken, den Warnke hier im Sinne hat, so muß man *deus* tilgen und sagen *Cum ci a dur departement*; ohne *ci* ist der Ausruf unmöglich. Man könnte auch schreiben *Deus, tant düt* (= *dout*, fürchte ich) *le departement!* — 672 Lieber als *e* zu Anfang würde ich *tres* vor *tuz* hinzufügen. — 674 L. *afiance?* — 697 L. *ot* (*audit*) *de lui la grant*

amur. — 789 L. *ont.* — 842 Die von Roquefort versuchte Ergänzung des Verses ist sicher nicht die richtige. Vielleicht *A poi d'ire toz n'esmarrisi?* — Nach 846 scheint etwas zu fehlen. — 1176 L. *chescune confort ot.*

Zum Glossar sei bemerkt: *sei afoles* L 416 heißt „sich ein Leides anthun“. *broches* Y 290 sind „Spitzen, Zinken“. Dafs *berserez* G 86 „Köcher“ heiße, ist mindestens sehr ungewiß. *chief* F 121 dürfte etwas weniger zuversichtlich mit „Stück“ übersetzt sein. *cu* „Hahnrei“ ist eine Form von unsicherer Existenz; es sind das Femininum *coupe*, das Verbum *acoupir* zu bedenken. *des i que* (in der Handschrift hier immer *de si que*) scheint mir noch heute eine bedenkliche Zerlegung, s. Ztschr. IV 162. *dossal* G 366 kenne ich nur als „Rückenwand“ eines Bettes, auch eines Altars. *empeirier* El 44 ist nicht „übel behandeln“, sondern „anschwärzen.“ *sei entresaisir* Eq 185 ist nicht „einander fassen“, sondern „einander in Besitz setzen“. *esbäiz* Y 77 ist im Glossar nicht erwähnt; es heißt an dieser Stelle „Laffe“. *esclot* G 95 darf man nicht so ohne weiteres = *esclo* setzen, und, weil letzteres „Spur“ heißt, mit „Huf“ übersetzen. *hoge* dient in den Büchern der Könige zur Übersetzung von *tumulus*; dafs es „Höhle“ heiße, lehnen auch die Yonectellen nicht. *sei löer* G 426 „zufrieden sein“ wie neuf Franz. *a peine* G 363 heißt „mühsam“, nicht „kaum“. *plain* in *de plain eslais* ist *plenus*, nicht *planus*; der Hinweis auf *galop uni* ist deswegen nicht zutreffend, weil *galop* eine Gangart, *eslais* nur das Losgehen einer Bewegung ist; bei jenem hat die Angabe, dafs er ebenmäfsig sei, guten Sinn (bezieht sich übrigens durchaus nicht auf die Schnelligkeit), von diesem läfst sich gleichmäfsiger Fortgang gar nicht aussagen, wohl aber Völligkeit, Rückhaltlosigkeit. *refreindre* heißt überhaupt meines Wissens nie „wiederhallen“, und „ich werde meinen Schmerz wiederhallen lassen“ El 950 liegt zudem, wie mir scheint, jenseits der stilistischen Möglichkeiten für einen altfranzösischen Dichter. Das Wort heißt „zur Ruhe kommen, still werden, sich legen“, wenn es intransitiv ist. *röe* ist mit „mit Flittern besetzt“ nicht ganz zutreffend übersetzt; es muß sich auf Färbung mit radförmigem Muster beziehen; daher denn auch die öfter begegnende *targe röee*; *face röee*, das im Gaufrey mehrmals begegnet, ist ein rundes Gesicht. *soldëur* El 246 halte ich für eine unmögliche Bildung, sofern es „Söldner“ heißen soll; es wird die Lesart der einzigen Handschrift in *soldeier* abzuändern sein. *suffrance* in DA 75 ist nicht „Leiden“ sondern „Sichgedulden, Harren“ (*sei suffrir*). *surjur* L 206 heißt „Verpflegung“; der *destrier sejourné* ist ein wohlgepflegtes Roß. *tant* El 475 ist nicht gleicher Art wie Lst 27; es heißt wie *tantum* „nur, bloß“; vgl. *Neient tant a la gent Est asuagement, Mais a trestute rien Fait la nuit uncor bien*, Phil. Thaon Comp. 297. *tenir bien (mal)* heißt „jemandem nützen, (schaden), zu jemandes Gunsten (Ungunsten) wirken“; ebenso sagte man *tenir pro, porfit, damage*. Für *se tenir* war *sei tenir* zu setzen. *user grant peine* kann schwerlich heißen „Pein erdulden“, wie für Ch 212 angenommen ist, *le siecle*,

la vie, son aage u. dgl. ist neben *user* nie Accusativ der Zeitdauer, sondern Objektsaccusativ, und *user* heißt in dieser Verbindung „hinbringen, verbrauchen“; so ist es auch hier, man hat blofs das vor *suffreient* stehende *en* vor *la grant peine* zu stellen.

Zu den vielen Kleinigkeiten noch ein paar grammatische: S. XXVII wird aus Anlaß von El 39 gelehrt, *le* brauche, wenn es nach dem Infinitiv stehe, sein *e* vor vokalischem Anlaut nicht zu verlieren. Dazu ist zu bemerken, daß in einer Verbindung wie *contredire le osast* das *le* keineswegs enklitisch zum Infinitiv, sondern proklitisch zum Verbum finitum gehört, gerade wie bei umgekehrter Stellung (*courez le armer*) es enklitisch zu *courez* und ja nicht zu *armer* gehört, wie aus *courez le tost armer* ersichtlich wird. Das proklitische *le* aber verliert sein *e* vor Vokal durchaus. Darum muß an jener Stelle *li* eingeführt werden. — Eine Annahme, die ich durchaus nicht gut heißen kann, ist die S. XXXIII gewagte, daß Marie bisweilen das Participium des reflexiven Verbums nach *estre* in den Accusativ gesetzt, im übrigen aber die prädikative Bestimmung zu *estre* durchaus nach älterem Brauche im Nominativ gegeben habe. Nichts giebt, so viel ich sehe, ein Recht zu glauben, daß nach *estre* das Particip früher in den Accusativ getreten sei, wenn jenem ein Reflexivpronomen voranging, als sonst. Die Stelle, die zu dieser Annahme gebracht hat, und die zweite, die auf Grund derselben (wenig glücklich dem Gedanken nach) geändert worden ist, lehren eben blofs, daß bei Marie die Verwendung der Kasusformen nicht die gleiche ist, wie sie bei sorgsamem alten Dichtern des Kontinents entgegen tritt; gleiches zeigt der durch den Reim gesicherte Subjektskasus *Octovian* L 85, der S. XXXV in § 4 nicht fehlen sollte, und so andere Stellen in nicht geringer Zahl. Doch darauf sollte ja hier gar nicht eingegangen werden.

A. TOBLER.

3. Zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern.

I. Zu den Eiden.

Von denjenigen, welche bisher von den Eiden gehandelt haben (und ihre Zahl ist bekanntlich nicht gering) hat meines Wissens niemand an einer Stelle Anstofs genommen, die nach meiner Ansicht verderbt ist. Es ist die folgende: . . . *si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in aiudha et in cadhuna cosa . . .* Zunächst ist anstößig die Wendung *salvar in aiudha* „in Hilfe schützen“. Eine solche zum mindesten pleonastische Wendung wird sich gewifs in keinem französischen Denkmal auffinden lassen. Noch auffälliger aber ist die Verknüpfung der beiden Begriffe *aiudha* und *cadhuna cosa* durch *et — et*. „Jemanden sowohl in Hilfe als auch in allen Dingen schützen“ ist eine so unklare, ja unlogische Ausdrucksweise, daß man sie selbst in einem Schriftstück nicht voraussetzen darf, daß einer Zeit angehört, wo die Sprache noch mit dem

Ausdruck ringt. Die Besserung wird uns durch eine andere Stelle desselben Textes nahe gelegt: *in nulla aiudha contra Lodhuwig nun il iv er* oder, wie statt dessen jetzt gelesen wird: . . . *nun lui ier*. Hier haben wir die auch sonst (s. Godefroy) begegnende altfranz. Wendung *estre en aiude* „unterstützen“ vor uns, und wir brauchen dieselbe nur in der fehlerhaften Stelle einzusetzen, um den Sinn durchaus tadellos zu gestalten. Es ist also zu lesen: . . . *et in aiudha er in cadhuna cosa*. Die Form *er* neben der eben genannten *ier* ist nicht auffallender als *fazel* (lat. *faciat*) neben *conservat*, *fradre* neben *fradra* in demselben Denkmal. Dafs ein nachlässiger Abschreiber *er* mit *et* vertauschte (wofür ein zweiter die Abkürzung & einsetzte) ist bei der Ähnlichkeit der Buchstaben *t* und *r* leicht erklärlich; die gleiche Verwechslung hat bei Entstehung des Fehlers *lostanit* statt *lo fraint* in demselben Denkmal mitgewirkt. (Nachträglich sehe ich, dafs schon Bonamy und, ihm folgend Roquefort, Glossaire I, p. XXI, *ero* statt *et* einsetzen, doch ohne jegliche Begründung; vgl. dazu Heidelbergische Jahrb. der Lit. für Phil. etc. 2. Jahrg. I. Band S. 316).

II. Zum Saint Léger.

1. In der 8. Strophe des Saint Léger bietet die Hs.: *Sa gratia li perdonat Et hunc tambien que il en fist De Hostedun evesque en fist*. Schon Diez („Zwei altrom. Gedichte“) änderte *hunc* in *hanc*, ein Wort, das sich auch in der 27. und 31. Strophe dieses Denkmals findet, und zwar in der Bedeutung des ital. *anche* („auch“). Indessen ist dadurch die Schwierigkeit, welche diese Stelle bietet, keineswegs beseitigt. Wie schon G. Paris in seiner Ausgabe des Saint Léger (Rom. I 305) angedeutet hat, ist zunächst das mit sich selbst gebundene *fist* in hohem Mafse auffällig (beide Male geht demselben *en* voran), in höherem als in Str. 12 *tam bien en fist: consilier fist*; ferner, und dies ist noch wichtiger, bleibt der Sinn dunkel, wie sich sofort herausstellt, wenn man die Stelle übersetzen will. G. Paris hat diesen Schwierigkeiten durch eine Änderung abzuhelpen gesucht. Er liest: *Et anc tant bien que il ent fist De Ostedun evesque en Crist*.¹ Aber die Wendung *evesque en Crist* dürfte kaum altfranzösisch sein; jedenfalls müfste sie erst durch Beispiele belegt werden. Ich schlage vor, das Wort *hunc (unc)* = *unquam* beizubehalten und folgendermaßen zu lesen: *Et hunc hunc tam (tant) bien ne fist* („Und nie that er einem Menschen so viel gutes“, erg.: wie ihm, Léger). Dafs ein Abschreiber nach *hunc* das graphisch sehr ähnliche *hume*? auslief, ist nicht auffallend. Die Partikel *ne (non)* des Originals hielt der provenzalische Abschreiber für den Abkömmling des lat. *inde* und setzte dafür das in seiner Sprache

¹ Lücking (Mundarten 23) schlägt, wie ich nachträglich sehe, vor: *Et donques il tant bien ent fist*. Aber *il*, das doch auch im vorhergehenden Verse fehlt, scheint hier durchaus nicht am Platze zu sein.

² *u* für gemeinfrz. *o* uuch z. B. Str. 1, f.: *cantumps*.